Literatur

Bluhm, Lothar / Schiefer Ferrari, Markus / Zuschlag, Christoph (Hrsg) (2018): ", Ich wandle unter Blumen / Und blühe selber mit. 'Zur Kultur- und Sozialgeschichte des Gartens". Baden-Baden.

Borchardt, Rudolf (1968): *Der Mensch und die Blume*. Gesammelte Werke in 14 Einzelbänden. Hg. v. Marie L. Borchard. Stuttgart.

Großklaus, Götz (1997): Natur - Raum. Von der Utopie zur Simulation. München.

Lühe, Irmela von der / Wolschke-Buhlman, Joachim (2013): Landschaften – Gärten – Literaturen. München.

Volkmann, Helga (2010): Unterwegs nach Eden. Von Gärtnern und Gärten in der Literatur. Göttingen.

Wolting, Monika (2009): Der Garten als Topos im Werk von Marie Luise Kaschnitz, Undine Gruenter und Sarah Kirsch. Wrocław.

Monika Wolting (Uniwersität Wrocław) ORCID: 0000-0002-2901-927X

Monika Wolting, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germanskiej, Pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: monika.wolting@uwr.edu.pl

Received: 5.09.2018, accepted: 8.04.2019

Kreatives Übersetzen im Lichte der Hermeneutik

Larisa Cercel, Marco Agnetta, Mariá Teresa Amido Lozano (Hrsg.): *Kreativität und Hermeneutik in der Translation*. (= Translationswissenschaft, Bd. 12). Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2017, 469 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.144.30

Das Konzept der Kreativität gewinnt seit den 1990er Jahren in der Translationsprozessforschung an Bedeutung und nimmt heutzutage eine wichtige Position in der Translationswissenschaft ein, wovon zahlreiche Publikationen zeugen, wobei die Abhandlung *Kreatives Übersetzen* von Paul Kußmaul (2000) als führend zu nennen ist. Unter den polnischen Übersetzungswissenschaftlern ist vor allem der Name von Franciszek Grucza, dem Gründer der anthropozentrischen Translatorik in Polen, erwähnenswert. Der Problematik der Kreativität im Übersetzungsprozess ist sein Beitrag *Translacja a kreatywność* (Grucza 1999) gewidmet. Der Prozess, in dem die Kreativität beim Übersetzen nicht nur literarischer Werke, sondern auch nicht literarischer Texte an Relevanz gewinnt, oft als 'creative turn' genannt, stellt die bisherige Betrachtung des Übersetzens als einer eher nachahmenden und nicht-kreativen Aktivität, die dem Original untergeordnet wird, infrage. Um den Ausgangstext angemessen kreativ in die Zielsprache zu übersetzen, muss er erst richtig verstanden und interpretiert werden. Aus diesem Grund spielt Hermeneutik als eine Forschungsrichtung auch eine wichtige Rolle in der Translationsforschung. Mit diesen zwei

Begriffen – der Kreativität und der Hermeneutik – befasst sich, wie der Titel der Publikation bereits verrät, der zur Besprechung vorliegende Sammelband, der sich in den aktuell sehr beliebten Interessenbereich der Translationswissenschaft einreiht.

Der Sammelband wurde als das zwölfte Volumen in der Reihe *Translationswissenschaft* herausgegeben und stellt schon die zweite Publikation in dieser Reihe dar, die sich mit der Problematik des kreativen Übersetzens auseinandersetzt (vgl. Bayer-Hohenwarter 2012). Der ganze Band wird Professor Alberto Gil, dem Sprach- und Übersetzungswissenschaftler, Inhaber des Lehrstuhls für Romanische Übersetzungswissenschaft und Leiter des Forschungszentrums *Hermeneutik und Kreativität* an der Universität des Saarlandes, anlässlich seines 65. Geburtstags gewidmet (S. 12). Die Publikation stellt eine große Sammlung von wissenschaftlichen Artikeln dar, die in drei Teile gegliedert wurden und denen eine Einleitung in die Thematik vorangeht, in der die Herausgeber Professor Gil ihre Anerkennung zollen und seine Verdienste auf dem Gebiet der Translationswissenschaft angeben.

Bereits anhand des Inhaltsverzeichnisses der Publikation kann festgestellt werden, dass die Artikel unterschiedlichen Aspekten des kreativen Übersetzens geweiht sind. Die Problematik wird am Beispiel verschiedener Gattungen, wie z.B. Kinderliteratur, Kriminalliteratur, Holocaust-Dichtung oder "heiliger" Texte, erforscht. Im Sammelband sind Beiträge der Wissenschaftler zu finden, die Universitäten und Forschungszentren aus verschiedenen Ländern vertreten. Überdies werden in diesem Band Artikel zusammengestellt, in denen das Übersetzen aus unterschiedlichen und in unterschiedliche Sprachen abgehandelt wird. Dabei sind Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Rumänisch vertreten, wobei das Deutsche entweder als Ausgangs- oder als Zielsprache repräsentiert wird. Die besprochenen Aspekte des kreativen Übersetzens werden sowohl aus einem literatur- als auch sprachwissenschaftlichen Blickwinkel erkundet, was der Beschreibung der Herausgeber auf der Rückseite des Umschlags entspricht, dass "[d]er Band den Nexus Kreativität-Verstehen-Interpretieren im Übersetzen [fokussiert] und ihn aus den unterschiedlichen Perspektiven der Rhetorik, Literatur, Hermeneutik, Philosophie, Linguistik und Traduktologie [beleuchtet]."

Im ersten Teil *Rhetorik und Literatur* wird das kreative Übersetzen mit den Fragestellungen der Rhetorik erforscht. Das Forschungsmaterial stellen literarische Werke dar, die verschiedene Gattungen vertreten, wie z.B. die Buchreihe für Kinder *Les P'tites Poules* von Christian Jolibois (bei Pöckl), die Dichtung von Giacomo Leopardi (bei Albrecht), *Exercices de style* von Raymond Queneau, dem Vertreter der experimentellen Literatur (bei Sanmann), das Gedicht *Des Baches Wiegenlied* von Wilhelm Müller (bei Henking), Kriminalromane von Dominique Manotti (bei Wienen) oder biblische Texte (bei Kugelmeier). In ihren wissenschaftlichen Überlegungen bedienen sich die Forscher der grundsätzlichen Begriffe aus der Rhetorik. Während Albrecht in seinem Beitrag die antiken Übersetzungsprinzipien *imitatio* und *aemulatio* erwägt, greift Kohlmayer nach den Begriffen *inventio*, *dispositio* und *elocutio* und überträgt sie auf das Gebiet der Translationswissenschaft.

Im zweiten Teil *Hermeneutik und Philosophie* sind vor allem theoretische Beiträge zu finden, in denen sich Autoren nicht nur an hervorragende Theoretiker auf dem Gebiet der Translationswissenschaft und Philosophie berufen, wie z.B. Friedrich Schleiermacher (bei Robinson), Ludwig Wittgenstein (bei Oliveira) oder Martin Heidegger und Hans-Georg

Gadamer (bei Stanley), sondern sie setzen sich mit ihren Ansätzen auseinander. Die Verfasser gehen an die Problematik des kreativen Übersetzens aus hermeneutischer Perspektive heran, indem sie sich verschiedener Forschungsmethoden bedienen, wie z.B. ethnometodological conversation analysis (bei Bălăcescu und Stefanink) oder Psychoanalyse (bei Ladmiral). Nicht selten basieren die Autoren auf eigener Erfahrung, wie Fontanet, die ihr eigenes Modell des Translationsprozesses vorschlägt.

Der letzte Teil des Sammelbandes Angewandte Sprachwissenschaft und Übersetzungspraxis liefert Einblicke in die praktische Arbeit der Übersetzer. Hier wird die Spannung hinsichtlich der Betrachtung des kreativen Übersetzens zwischen Translationswissenschaftlern und Praktikern (bei Schreiber), Übersetzung als Gegenstand der Überlegungen im Spannungsfeld zwischen dem religiösen und (post)säkularen Diskurs (bei Steiner) und die Übersetzung ex nihilo als Ausdruck der Kreativität des Übersetzers (bei Atayan) abgehandelt. Außerdem wird der Vergleich der routinemäßigen Übersetzung zwischen den professionellen Übersetzern und den Adepten der Übersetzungskunst (bei Martínez und Teich), ein Vorschlag des Denkens in Analogien als einer Art der kreativen Lösung von Verstehensproblemen im Übersetzungsprozess (bei Bayer-Hohenwarter) und der Einfluss der am Arbeitsplatz vorkommenden Faktoren auf das kreative Übersetzen (bei Risku, Milošević und Rogl) präsentiert.

Die besprochene Publikation bietet eine umfassende Übersicht über die Problematik des kreativen Übersetzens unter besonderer Berücksichtigung des hermeneutischen Ansatzes. Durch die Untersuchung des Materials aus diversen literarischen Gattungen und verschiedenen Sprachen kann der Leser einen Einblick in verschiedene Facetten der Forschung gewinnen, was als ein besonderer Vorzug des rezensierten Sammelbandes betrachtet werden kann. Die Verfasser, die sich verschiedener Herangehensweisen und Methoden bedienten, versuchten den Kern der Kreativität im Übersetzungsprozess zu erforschen. In ihren Erwägungen setzen sich überdies die Wissenschaftler zum Ziel, den Quellen und Anzeichen von Kreativität im Übersetzungsprozess nachzugehen. Dabei greifen die Forscher in ihren übersetzungswissenschaftlichen Untersuchungen nach diversen Forschungsinstrumenten aus verschiedenen Wissensbereichen, wie Rhetorik (wie z.B. bei Albrecht oder Kohlmayer) Semiotik, Philosophie (bei Steiner) und sogar Musikologie (bei Agnetta und Cercel). Aus diesem Grund deckt der Sammelband viele Lücken in dem aktuellen Stand der Forschung und bildet gleichzeitig einen Ausgangspunkt für weitere Forschung im Bereich der Hermeneutik, die immer noch nicht vollständig untersucht worden ist. Es lässt sich im Brustton der Überzeugung sagen, dass, wie die Herausgeber es in der Einleitung unterstreichen, dank der multiperspektivischen Schau, die dieser Sammelband dem Leser bietet, "der Facettenreichtum des Phänomens der Kreativität in der Translation offenkundig [wird]" (S. 12). Die Publikation ist daher jedem zu empfehlen, der an hermeneutischen Fragestellungen in der Translationswissenschaft, besonders hinsichtlich des kreativen Übersetzens, interessiert ist.

Literatur

Bayer-Hohenwarter, Gerrit (2012): *Translatorische Kreativität. Definition – Messung – Entwicklung.* Tübingen.

Grucza, Franciszek (1999): *Translacja a kreatywność*. In: Lingua Legis 7, S. 2–4. Kußmaul, Paul (2000): *Kreatives Übersetzen*. Tübingen.

Michał Gąska (Universität Wrocław) ORCID: 0000-0003-4384-3756

Michał Gąska, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Biskupa Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: michal.gaska@uwr.edu.pl

Received: 20.08.2018, accepted: 8.04.2019

Medienkompetenz als Voraussetzung zum Verständnis der gegenwärtigen politischen und mediendidaktischen Problematik*

Harald Gapski, Monika Oberle, Walter Staufer (Hrsg.): *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung.* Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2017, 259 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.144.31

Fast genau vor 15 Jahren wies der in Posen tätige Literaturwissenschaftler Łukasz Musiał auf weitreichende Entwicklungsdefizite in der literaturtheoretischen Forschung in der polnischen Germanistik hin. Heute lässt sich zwar eine nach ähnlichen Prinzipien formulierte Bilanz und die Forderung nach raschem Wandel nicht mehr punktgenau rekonstruieren, man könnte dennoch nach wie vor einige Postulate von damals aufgreifen bzw. umformulieren und die These wagen, dass es in den Leitlinien aktueller Forschungsperspektiven an der Berücksichtigung von breit aufgefassten digitalen und medialen Prozessen und Entwicklungen mangelt. Diese sind schließlich nicht ohne Bedeutung, da sie sich im Spannungsfeld von Literatur-, Politik- und Kulturwissenschaft befinden.

Wenn man davon ausgeht, dass die aktuelle kultur- und literaturwissenschaftliche Forschungsperspektive immer deutlicher von der medialen und digitalen Kontextualisierung determiniert wird, kommt man rasch zu der Überzeugung, dass ein solcher Umstand

^{*} Gapski, Harald / Oberle, Monika / Staufer, Walter (Hrsg.) (2017): Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung. Bonn.

¹ Vgl. Musiał, Łukasz (2003): *Dlaczego warto uprawiać teorię literatury, albo o korzyściach z dekonstruowania*. In: Orbis Linguarum 24, S. 145–162.